

IWH-Pressemitteilung 27/2012

Halle (Saale), den 25. Juli 2012

Ähnliche Branchen oder Branchenvielfalt? Headquarterfunktionen wichtig für positive regionale Beschäftigungswirkungen

Verbundene Wirtschaftszweige stellen ähnliche und sich ergänzende Produkte her, im Automobilbereich z. B. Motoren, Karosserien, Fahrzeugteile und -zubehör. Die Verbundenheit erleichtert den Austausch von Wissen und erhöht so die Chance, Innovationen und Wachstum hervorzubringen. Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) hat diese These für deutsche Regionen empirisch überprüft. Das Ergebnis: Eine starke Verbundenheit von Wirtschaftszweigen wirkt tatsächlich positiv auf das regionale Beschäftigungswachstum – allerdings nur dann, wenn zugleich Führungskräfte in der Region überdurchschnittlich präsent sind. Fehlt das Zusammenspiel von Verbundenheit und Führungsfunktionen – etwa bei einem Mangel an Unternehmens-Headquartern in der Region –, wirkt dies negativ auf das Beschäftigungswachstum.

Umgekehrt kann auch eine große regionale Branchenvielfalt – z. B. Schwerpunkte sowohl in der Automobilindustrie als auch in der Chemie als auch im Maschinenbau – von Vorteil sein: Mehrere Standbeine machen eine Region widerstandsfähiger gegen Krisen. Hier zeigt die IWH-Untersuchung: Die Unverbundenheit der Wirtschaftszweige in einer Region hat positive Effekte auf das Beschäftigungswachstum, wenn vielfältige Fertigungs- und Führungsfunktionen in unterschiedlichen Wirtschaftszweigen ausgeübt werden.

Die regionale Strukturpolitik sollte, so die Folgerung der Autoren, neben der Erhöhung der Verbundenheit der regionalen Wirtschaftsstruktur insbesondere den Aspekt der Qualität bzw. funktionalen Stellung der in der Region ausgeübten Tätigkeiten in das Zentrum ihrer Bemühungen stellen. Vor allem Führungs- sowie Forschungs- und Entwicklungsfunktionen bergen Potenziale, den Austausch von Wissen und damit Innovationen und Wachstum zu generieren.

Die Untersuchung basiert auf Daten der Bundesagentur für Arbeit über die Zugehörigkeit der Betriebe zu Wirtschaftszweigen und der Beschäftigten zu Berufen für 262 deutsche Arbeitsmarktregionen im Zeitraum von 2003 bis 2008.

Veröffentlichung:

BRACHERT, MATTHIAS; TITZE, MIRKO: Wirtschaftsstruktur und Regionalentwicklung: Zur Bedeutung von Headquartern und verbundenen Wirtschaftszweigen, in: IWH, Wirtschaft im Wandel, Jg. 18 (7), 2012, 209-216.

Den vollständigen Artikel erhalten Sie gern auf Anfrage: presse@iwh-halle.de.

Sperrfrist:

25. Juli 2012
13:00 Uhr

Pressekontakt:

Tobias Henning
Telefon:
+49 345 7753 720
E-Mail:
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner:

Matthias Brachert
E-Mail:
mbt@iwh-halle.de

Mirko Titze
E-Mail:
mte@iwh-halle.de

Politische Ressorts:

Bundesministerium für
Wirtschaft und
Technologie (**BMWi**),
Bundesministerium für
Bildung und Forschung
(**BMBF**),
Bundesministerium des
Innern (**BMI**),
Wirtschaftsministerien der
Neuen Länder

Wissenschaftliche

Schlagwörter:
Verbundenheit,
Unverbundenheit,
funktionale
Spezialisierung,
Wissensspillovers

Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH)

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

Tel.: +49 345 7753 60
Fax: +49 345 7753 820
<http://www.iwh-halle.de>

Wissenschaftliche Ansprechpartner:

Matthias Brachert

E-Mail: Matthias.Brachert@iwh-halle.de

Dr. Mirko Titze

E-Mail: Mirko.Titze@iwh-halle.de

Pressekontakt:

Tobias Henning

Tel.: +49 345 7753 720, E-Mail: Tobias.Henning@iwh-halle.de

Das Institut für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) erforscht die transformationsbedingten ökonomischen Besonderheiten in Ostdeutschland und Mittelosteuropa, die es zu überwinden bzw. zu gestalten gilt, sowie den fortdauernden Prozess der ökonomischen Integration in Europa. In drei Forschungsabteilungen (Makroökonomik, Strukturökonomik und Stadtökonomik) erarbeitet das IWH darüber hinaus wissenschaftlich fundierte Beiträge zur aktuellen Wirtschaftspolitik. So ist das IWH beispielsweise Mitglied der Projektgruppe Gemeinschaftsdiagnose, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt, und Partner eines europäischen Forschungskonsortiums zur Untersuchung der ökonomischen Aufholprozesse in Mittel- und Osteuropa (7. Forschungsrahmenprogramm der EU).

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Zur Leibniz-Gemeinschaft gehören zurzeit 86 Forschungsinstitute und wissenschaftliche Infrastruktureinrichtungen für die Forschung sowie drei assoziierte Mitglieder. Die Ausrichtung der Leibniz-Institute reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Sozial- und Raumwissenschaften bis hin zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute arbeiten strategisch und themenorientiert an Fragestellungen von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung. Bund und Länder fördern die Institute der Leibniz-Gemeinschaft daher gemeinsam. Weitere Informationen unter <http://www.leibniz-gemeinschaft.de>.